

8 Vesp. Woy. Setzer.

Volls- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 8.

Donnerstag den 28. Januar

1864.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 26. Jan. Was ist bis jetzt für Schleswig-Holstein geschehen? Einige deutsche Regierungen haben sich für den Herzog erklärt, Gelder sind zusammengeschossen, Adressen und Resolutionen sind beschlossen, eine Menge Zeitungsartikel sind geschrieben worden, das ist Alles. Damit ist aber noch durchaus Nichts erreicht. Es fehlt jetzt offenbar in Deutschland an dem, was bei allen schwierigen Augenblicken des Völkerlebens vor Allem nöthig ist, an der Zuversichtlichkeit des Handelns. Man muß aus dem ewigen Cirkel des Zweifels und Schwankens heraus- und zum Schlagen kommen, gleichviel, welche Folgen daraus entstehen. Wenn eine Nation keiner Leidenschaft mehr fähig ist, auch da nicht, wo es sich um ihre Existenz handelt, dann geht sie dem Verderben entgegen. „Feiger Gedanken Wägliches Schwanken, Weibisches Zagen, Mangelliches Klagen, Wendet kein Elend, Macht dich nicht frei. Allen Gewalten, Zum Troß sich erhalten, Nimmer sich beugen, Kräftig sich zeigen, Rufet die Arme der Götter herbei.“ (S. B.:3.)

Stuttgart, 23. Januar. Mit Bestimmtheit höre ich versichern, daß der Kriegsminister im Laufe der kommenden Woche mit Vorlagen, die sich auf die Mobilmachung beziehen, vor die Kammer treten wird. Die Vorbereitungen zur Einberufung der Mannschaften sind so getroffen, daß binnen zweimalvierundzwanzig Stunden der größte Theil derselben bei ihren Abtheilungen eingetroffen sein kann. Die Bewaffnung der Infanterie und der Cavallerie mit gezogenen Geschossen ist wohl Jedermann bekannt. Weniger allgemein bekannt dürfte sein, daß auch die Reiterei gezogene Carabiner erhalten hat. (N. 3.)

Karlsruhe, 21. Jan. Von den in Norddeutschland angekauften Militärpferden ist gestern eine größere Anzahl hier eingetroffen. Auch von Ungarn sind schon Pferde angekommen. Der Ankauf von Pferden im Inlande wird nun ebenfalls durch die Remontirungs-offiziere bewerkstelligt. Heute Nachmittag ist die Remontirungskommission für den Mittel- und Ober-Rheinkreis von hier abgereist. (Schw. B.)

München, 19. Januar. Unsere Bevölkerung fängt an, ungeduldig zu werden; man dringt auf eine Erklärung unserer Regierung gegen die deutschen Großmächte, auf Mobilmachung unserer Truppen. Letztere selbst theilen die allgemeine Aufregung und warten von Tag zu Tag sehnsüchtig auf den Befehl zum Ausbruch. Die Volksstimmung macht sich durch Annoncen in den Tagesblättern Luft. Man fordert auf, schwarz-roth-goldene Binden mit dem Namenszug unseres Königs um den Arm zu tragen und der Inschrift: „Hilfe den bedrängten Brüdern!“ Staatslenker, wie Bismarck-Reichberg, sagt eine andere Annonce, verdient nicht majorisirt, sondern corporalisirt zu werden und

zwar mit einem soliden Haselstock.“ „Würde vor Zeiten aus Haß ein Bruder von Brüdern verschächert; Unsere friedliche Zeit läßt dieß aus Feigheit geschehen.“ „Noch rührt sich nichts in Venedig Gott sei nun Schleswig gnädig!“ u. dgl. liest man unter den öffentlichen Anzeigen. Heute empfiehlt sich mit Bezug auf den hiesigen Großdeutschen Verein ein Dr. Bremser als Bundesgeneral wegen seiner Geschicklichkeit, die Bahnzüge selbst in schnellstem Fluge anzuhalten. Inzwischen kann unsere Regierung die Sache natürlich nicht so schnell über das Knie brechen; die Verhältnisse sind bedenklich. Die Mittelstaaten für sich allein sind den beiden deutschen Großmächten nicht gewachsen; ihr Rückhalt müßte die Volksstimmung in Preußen und Deutsch-Oesterreich sein, oder zuletzt — die Hilfe Frankreichs. Wir haben vorderhand so viel sicher, daß unser König nicht für die Sache der Großmächte gewonnen ist, daß die Spannung andauert. Im Uebrigen brauchen wir nicht auf den Beistand Frankreichs zu rechnen. Die Mittelstaaten sind in der schleswig-holsteinischen Frage von der ganzen deutschen Nation unterstützt: und darin liegt ihre Kraft gegen Oestreich und Preußen. (Schw. B.:3tg.)

Frankfurt, 23. Januar. In der heutigen Bundestags-sitzung kam eine Beschwerde des Exekutionsgenerals v. Gake zur Vorlage und Erledigung. Dieselbe betraf bestimmte Zumuthungen, welche ihm der preussische Feldmarschall Frhr. v. Wrangel in Bezug auf den Durchmarsch der österreichisch-preussischen Okkupationstruppen nach Schleswig gemacht hatte, und welche v. Gake entschieden ablehnen zu müssen glaubte. Indem die Bundesversammlung (Oestreich und Preußen eingeschlossen) diese Beschwerde für gerechtfertigt erklärte, beschloß sie, an v. Gake und die Civilkommissäre die Weisung ergehen zu lassen, daß nach Preußens und Oesterreichs letzten Erklärungen der Durchmarsch der großmächlichen Truppen durch Holstein und das Zusammenstoßen der österreichisch-preussischen Reservetruppen mit den schleswig'schen Okkupationstruppen zwar zugestanden sei, daß aber die bisherigen Instruktionen v. Gake's und der Civilkommissäre dadurch nicht alterirt werden. Oestreich und Preußen benützten diesen Anlaß zu abermaligen Erklärungen, welche abermals „beruhigend“ gewirkt haben sollen. (Schw. B.:3tg.)

Frankfurt, 22. Januar. Ein bekannter Mitarbeiter der Südd. Z. schlägt zur Herstellung eines Verbandes der bundes-treuen Staaten folgende Maßregeln vor: 1) Konferenzen der Minister dieser Staaten. 2) Einberufung einer Repräsentation des Volks, die für den gegenwärtigen Zweck auch aus den Wahlen der Einzelkammern hervorgehen könnte. 3) Zusammentritt auch der Fürsten. 4) Einrichtung einer bevollmächtigten von der Volksvertretung unterstützten und kontrolirten Leitung der gemein

Jamen Angelegenheiten. „Nur eine solche provisorische, auf die Dauer der jezigen Krisis berechnete Vereinigung werden die deutschen Mittel- und Kleinstaaten von der Vergewaltigung der Großstaaten retten, der deutschen Nation eine politische Bedeutung gewährleisten und eine geachtete Stellung verschaffen.“ Nur unter dieser Voraussetzung sei auch zum Auslande, insbesondere zu Frankreich, dessen Freundschaft kaum weniger als seine Feindschaft gefährlich sei, ein richtiges und freies Verhältniß herzustellen. (S. B.)

Frankfurt, 23. Januar. Der Bundestag hat gestern wieder eine sehr bedenkliche Anwandlung von Schwäche gehabt. In dem Augenblick, wo er eine Beschwerde des im Namen des Bundes in Holstein commandirenden General v. Hake über Anmaßungen des preussischen Feldmarschall v. Wrangel als gerechtfertigt anerkennen mußte, und wo andere preussische Offiziere die freie Stadt Hamburg geradezu wie einen abhängigen eigenen oder unterworfenen fremden Ort behandelten, hat er den Durchmarsch der auf eigene Faust an die Elbe rückenden Preußen und Oestreicher gutgeheißen. Es sollen zwar abermals beruhigende Erklärungen abgegeben worden sein, aber wir müssen dieselben erst selbst sehen und prüfen können, um zu glauben, daß nicht auch hinter ihnen, wie hinter denen vom Dienstag, der Schalk stecke, oder um zuzugestehen, daß sie die auffällige Nachgiebigkeit des Bundestags einigermaßen begründen möchten. (Schw. B.)

Berlin, 23. Januar. Die ersten preussischen Truppen sind gestern in Holstein eingerückt. Die Bundestruppen legen dem Durchzug der Preußen und Oestreicher Schwierigkeiten nicht in den Weg und der Oberbefehlshaber derselben, General v. Hake, hat mit dem Kriegsminister v. Roon die erforderlichen Verabredungen getroffen. Die sächsischen Truppen concentriren sich in dem südwestlichen Theile und lassen den Weg über Rendsburg und Kiel frei. (Schw. B.)

Hamburg, 22. Jan. In diesen ereignisreichen Tagen ist das Verfahren Preußens gegen unsern Staat nicht das unwichtigste und unbedeutendste Ereigniß und verdient alle Beachtung. Plötzlich ohne vorherige Meldung, erscheinen hundert und einige Soldaten und kündigen an, daß sie gekommen seien. Quartier für circa 10,000 Mann zu bestellen, die in den folgenden Tagen hier eintreffen und einen Tag die Annehmlichkeiten Hamburgs kosten würden. Unser Senat hat in seiner Angst nichts Schleunigeres zu thun, als die Einquartierungskommission (die, wohl zu beachten, nur gewählt war, für das Unterkommen von Bundestruppen zu sorgen) zu beauftragen, die nöthigen Anstalten für Unterbringung der Truppen zu treffen. Diese aber, im Gefühle der Ungefeslichkeit, weigert sich Anfangs ihrer Mehrzahl nach, dieß zu thun, und läßt sich nur darauf ein, als ihr vorgestellt wird, welchen Unannehmlichkeiten durch Selbsteinquartierung der Truppen die Hamburger ausgesetzt sein würden, verlangt jedoch gleichzeitig durch die Bürgerschaft Bestätigung ihres Mandats. Der Senat führt Beschwerde, daß (man höre und staune und beklage Hamburg, das solche Vertreter seiner Souveränität besitzt) die diplomatische Etiquette verletzt sei, weil man durch keinen Gesandten, sondern durch Soldaten den Durchmarsch durch Hamburg verlangt habe und er kann, (denn solche Bescheidenheit verdient Belohnung) der Bürgerschaft mittheilen, daß man die Beschwerde von Berlin (denn dort, nicht in Frankfurt ward Beschwerde geführt) freundlich beantwortet habe, so daß Aussicht vorhanden sei, die Sache werde sich auf friedliche Weise erledigen. (Sch. B.)

Hamburg, 19. Jan. Schon gestern war hier das Gerücht verbreitet, es seien hier ungarische Emigranten aus London eingetroffen, welche eine Aufwiegelung der ungarischen Truppen versuchen; heute spricht man auch von polnischen Abgesandten. Das Gerücht wird durch ein Flugblatt, das in ungarischer und deutscher Sprache in mehreren Quartieren der Oestreicher vertheilt worden war, ohne daß man den Verbreiter desselben kennt, bestätigt. Es ist unterzeichnet: Die Freunde der deutschen Einheit und Freiheit. Nachdem es das Verhältniß Schleswig-Holsteins zu Dänemark geschilbert, schließt es mit der Aufforderung, es mit Deutschland gegen Dänemark zu halten. (Sch. B.)

Kiel, 22. Januar. Die Dänenpilots an der dänischen Zolllinie sind beordert, beim Anmarsch der Preußen sich zurückzuziehen. Da Thauwetter eingetreten ist, so gedenken die Dänen das Dannevirke auf's Aeußerste zu vertheidigen. (Schw. B. 3.)

Paris, 19. Jan. Die „Patrie“ entlehnt dem „International“ folgende Worte: „Es war heute das Gerücht in London im Umlauf, Frankreich werde gegen Besetzung Schleswigs seitens Preußens und Oestreichs protestiren.“ (Sch. B. 3.)

Stockholm. Große Aufregung überall wegen der Besetzung Schleswigs. Adressen, Geldsammlungen, Freiwilligenwerbung, Kriegsrüstungen mit doppeltem Eifer in Schweden und Norwegen. (S. B.)

Mit den Finanzen der Rebellenstaaten steht es schlecht. Im verflossenen Jahr betragen ihre Einnahmen nur 5 Millionen Dollars, ihre Ausgaben aber 600 Millionen. Ihre Gesamtschuld beläuft sich in runder Summe auf 1000 Mill. Dollars (2500 Millionen Gulden), eine respectable Summe für ein Gebiet, dessen Bevölkerung nicht viel größer ist, als die des Königreichs Baiern. Unterliegt die Rebellion, wozu alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, so werden die 1000 Millionen an Assignaten und Schuldverschreibungen werthlos. Den Sklavenhaltern, diesen amerikanischen Junkern, wird ihr muthwilliger Abfall von der Union zuletzt sehr theuer zu stehen kommen; bekennen aber muß man, daß sie ihre schlechte Sache mit Geschick und Muth vertheidigen. (Sch. B.)

Anzeigen.

Winnenden.

Der Unterzeichnete ist willens, sein Wohnhaus mit gutem gewölbtem Keller und Stallung, an der Hertmannsweilener Straße gelegen, zu verkaufen oder zu vermietthen.
Carl Berner.

G m ü n d.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die Gemälde-Lotterie Verloosung nicht am 1. Februar, sondern den 15. April statt. Zeichnungslehrer Fuchs Wittwe.

Winnenden.

Einen noch guten hartholzenen doppelten Kleiderkasten hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist eine noch gute Schrotflinte zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaktion.

„Man kann es als einen Beweis wirklicher Gediegenheit anführen, daß der Hamburger „**Omnibus**“, illustriertes Wochenblatt (Verlag der Vereinsbuchhandlung), sich nach so kurzer Zeit seines Bestehens zu einem der verbreitetsten und beliebtesten Organe dieser Gattung aufgeschwungen hat und bereits in 30,000 Exemplaren aufgelegt wird. Der Herausgeber erzielt dieses erfreuliche Resultat durch musterhafte Sorgfalt für die Anordnung, die Reichhaltigkeit und das Interesse des Inhalts. Spannende Unterhaltung und interessante Belehrung wechseln in anziehender Weise; vortreffliche Original-Arbeiten anerkannter Verfasser bilden eine fesselnde Lektüre, und was an Uebersetzungen geboten wird, bringt immer nur bedeutende Erscheinungen des Auslandes vor den deutschen Leserkreis. Die schon ausgeführten Illustrationen sind zugleich so geschickt gewählt und eingestreut, daß sie den Leser nur um so begieriger auf den Text machen. Der „**Omnibus**“ ist ein Blatt, das bei außerordentlich billigem Preise (es kostet vierteljährlich nur 12 Sg. oder 42 Kreuzer rh.) nicht nur Vieles, sondern viel Werthvolles bringt, so daß ein Jahrgang desselben wirklich als ein bleibender und reichhaltiger Schatz der Hausbibliothek zu betrachten ist, in welchem Romane, Criminalgeschichten, Humoresken, Biographien, Bilder aus der Länder- und Völkerkunde, Naturhistorisches, neue Erscheinungen, Entdeckungen und überaus zahlreiche Notizen, und Anregungen für Unterhaltung wie für Belehrung angehäuft sind. — Der „**Omnibus**“ kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden.“

(Hamb. Corresp.)

Aufruf.

Das edle Wirken Gustav Werners im Dienste der leidenden Menschheit, für Erziehung, Unterricht und Berufsausbildung der ärmeren Volksklassen, und der über ihn hereingebrochene, seine Rettungsanstalten bedrohende Nothstand haben gewiß zahlreiche Frauenherzen mächtig ergriffen und denselben den Wunsch nahe gelegt, zu Erhaltung seines Liebeswerkes beitragen zu können.

Diesem Wunsche entgegenzukommen, und ein Bedürfnis des eigenen Herzens befriedigend, haben die unterzeichneten Frauen und Jungfrauen von Neutlingen, welche das Wirken Werners aus eigener Anschauung kennen, beschlossen, für die Rettungshäuser eine Lotterie zu veranstalten, um Gaben aller Art für dieselbe und Abnahme der Loose zu bitten. Die mit dem 15. März d. J. zu ziehende Lotterie ist auf eine Zahl Loose à 12 fr. bestimmt, und erbitten wir uns die Gaben bis spätestens 1. März.

Ihre Majestät die Königin, jedem frommen Werke zugewandt, hat die hohe Gnade gehabt, das Protektorat zu übernehmen.

Wir empfehlen nun unser Vorhaben der Theilnahme der Frauen und Jungfrauen Württembergs und Aller, denen die Noth der Bedrängten zu Herzen geht!

Neutlingen, im Januar 1864.

Auguste Autenrieth, geb. Feuerlein.

Amalie Wardenstlager. Bine Benz Wittwe. Natalie Fink,

geb. Mäcken. Mathilde Knapp, geb. Finkh. Friedricke Kurz Friedricke Knapp, geb. Fischer. Charlotte Schenk, geb. Schenk. Mathilde Schimblin, geb. Springer. Mathilde Zeller, geb. Mäcken. Chlothilde Gratwohl. Emma Hörner. Amalie Jang.

Zu Empfangnahme von Gaben und zum Verschluß von Loosen erbietet sich
Lisette Wakenhut
in Winnenden.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weissaß.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

aus folgenden Waldungen:

Am Mittwoch den 3., Donnerstag den 4. und Freitag den 5. Februar d. J.

Eichelberg, Heiningenstein, Mollenhau und Ziemeralde:



2 Eichen 26' und 16' lang 14" strk.,
50 Stück tannene Bau- und Sägholz,
9 Forchen von 13—40' Länge und
von 8—16" Stärke.

Springstein:

54 Stück tannen Langholz, worunter 22 stärkere 40' lange Stangen;

20 Stück tannen Sägholz,

1 Forche 26' lang 9" stark,

75 Stück 15—20' lange Hopfenstangen.

Ferner an Brennholz:

im Eichelberg:

1½ Klafter eichene Scheiter,

1 Klafter buchene Scheiter,

9 Klafter tannene Scheiter und Prügel, meist Anbruch und 325 gemischte Wellen,

im Springstein, Mangoldshölzle, Altenhau, und Trailberg:

1 Klafter eichene Prügel,

24 Klafter buchene Scheiter und Prügel,

1¾ Klafter birchene und erlene Prügel,

15 Klafter aspene Scheiter und Prügel,

15 Klafter tannene Scheiter und Prügel, meist Anbruchholz,

100 buchene und 175 gemischte Wellen.

Am ersten Tag findet der Verkauf vom Stamm- und Brennholz des Eichelbergs statt und ist die Zusammenkunft um 10 Uhr Morgens im Heiningenstein unten an dem Alsterle; am zweiten Tag vom Stamm- und Brennholz im Springstein, Zusammenkunft Morgens 10 Uhr auf Ort und Stelle, und am dritten Tag vom Brennholz, im Mangoldshölzle, Altenhau und Trailberg mit dem Beginn im ersteren Wald Morgens 10 Uhr.

Den 22. Januar 1864.

R. Forstamt
v. Besserer.

W i n n e n d e n .

Es wird ein ordentliches Dienstmädchen gesucht, welche namentlich Kenntniß und Freude am Feldgeschäft hat.

Von wem? sagt die Redaktion.

Am 13. Februar d. J.

findet eine Ziehung des

neuen Staats-Prämien-Anlehens

statt, welches in seiner Gesammtheit 400,000 Treffer enthält worunter sich solche von 5 mal 60,000, 8 mal 50,000, 4 mal 45,000, 14 mal 40,000, 13 mal 35,000, 6 mal 32,000, 14 mal 30,000, 4 mal 25,000, 22 mal 20,000, 8 mal 18,000, 4 mal 16,000, 13 mal 15,000, 10,000, 6,000, 5,000 Franken u. s. w. befinden.

Koosse hiezu sind zu den laufenden Coursen von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Gefällige Aufträge werden gegen Beifügung des Betrags, Postnachnahme oder Posteingahlung prompt und gewissenhaft ausgeführt, Verloofungspläne den Bestellungen beigelegt und die Ziehungslisten unentgeltlich zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst zu wenden an

Heinr. Bach,

Staats-Effekten Handlung

in Frankfurt a. M. (Stiftsstraße 28.)

W i n n e n d e n .

Ein freundliches Logis mit 4 bis 5 tapezierten Zimmern, wovon 3 heizbar, nebst Küche und 2 Kammern hat auf Georgii zu vermieten.

Ernst Meyer.

W i n n e n d e n .

Schöne Granaten hat billig zu verkaufen
Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Glacehandschuhe weiß und schwarz empfiehlt

J. Zeune. Seckler.

W i n n e n d e n .

Knecht Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten findet ein ordentlicher junger Mensch eine Stelle als Knecht, derselbe muß in Feldarbeiten bewandert sein, und kann der Eintritt sogleich oder bis Lichtmeß geschehen.

G. Stütz.

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Wohnhaus in der Keltergasse mit gewölbtem Keller, sowie ein oberes Seewiesenland zu verkaufen. Liebhaber hiezu wollen sich Donnerstag den 28. Januar Abends 7 Uhr bei Metzger Wiedmann einfinden und Käufe mit ihm abschließen.

Chr. Bauer, Schuhmacher.

Brod Abschlag: 8 Pfund weißes Brod von 30 Kr. auf 28 Kr.

Die Bäckermeisterschaft.

W i n n e n d e n .

Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei dem Unterzeichneten 250 fl. Pflegschaftsgeld zu haben.

Hilt zum Köhler.

Das Signal.

(Fortsetzung.)

Eine zahllose Menschenmenge hatte sich am Ufer versammelt unter ihnen der ganze prunkvolle LeichenCondukt. Das Schiff landete. Die Passagiere stiegen aus, das Gepäck wurde hinausgeschafft und als es dann leer auf dem Verdeck geworden, gingen die Priester und all die traurigen Gestalten, welche die Gestorbenen zur letzten Ruhe begleiten, besonders wenn diese reich waren, hinauf, der Sarg wurde aufgenommen, an das Ufer getragen und auf den Leichenwagen gestellt. Dann ordnete sich der Zug dicht hinter dem Sarge ging ein gebeugter, in seinem Schmerz versunkener alter Mann, ihm folgte der kleine Buchhalter, dann die Anderen, die ihn gekannt, und dann diejenigen, welche die Neugierde herbeigelockt.

Sie folgte mit ihrer Mutter von Weitem, sie hatte ja kein Recht dicht hinter seinem Sarge zu gehen. Auch auf dem Kirchhofe suchten sie eine ferne unbeobachtete Stelle, wo ihre Thränen ungeschrien fließen konnten. Das letzte murmelnde Gebet des Priesters war verstummt, das Grab hatte sich über ihm geschossen und die Menge sich verstreut. Die Dämmerung senkte sich herab und es wurde wieder still und leer über den Schlafenden in der Erde — da kniete sie auf seinem Grabe, stumm regungslos, da bat, flehte sie zu ihm, er möge sie nicht mehr aufstehen lassen von dieser Stelle, sondern sein Wort halten und sie sein bleiben lassen auch im Tode.

Die Nacht senkte sich hernieder, und sie hatte vergebens gebetet und gebeten, die Mutter hob sie auf und leitete sie nach Hause. Ihr Blick flog empor zu den hell leuchtenden Sternen, dorthin, wo er jetzt weilte, eine freudige, eine gewisse Hoffnung durchzuckte ihr Herz, sie werde bald, recht bald wieder mit ihm vereinigt sein; und diese Hoffnung gab ihr Kraft und Zuversicht.

V.

Täglich ging sie jetzt nach seinem Grabe, immer zu derselben Zeit, in welcher er sonst zu ihr gekommen war. Mit schmerzvoller Erwartung sehnte sie sich die ganze übrige Zeit des Tages nach dieser Stunde, wo sie ihm wieder neue Blumen bringen und ihre Bitte, sie bald zu sich zu rufen, wiederholen konnte. Mit ängstlicher Sorgfalt pflegte sie ihre Blumen, denn jede kaum halb erblühte brachte sie ihm, und versäumte dabei nicht, ihm zu erzählen, welcher Stock sie getragen, Geschenke von ihm an früheren Tagen, die sie ihm wiederbrachte. Es lag in diesem Zergliedern ihres Schmerzes für sie das einzige Glück, zu welchem ihre Seele noch befähigt war.

So wären schon mehrere Wochen vergangen, jeder Tag hatte sie nach dem Kirchhofe geführt, wo sie jedesmal genau so lang blieb, als er sonst bei ihr geblieben war.

Schon öfter, und in der letzten Zeit fast täglich, war sie dort einem alten gebeugten Mann begegnet, auf den sie anfänglich, wie auf alles andere nicht geachtet hatte. Dann war es ihr vorgekommen, als ob er sie beobachte, ja er schien sogar einmal die Absicht gehabt zu haben, sie anzureden, aber sie war ihm ausgewichen, und als dann plötzlich der Gedanke in ihr aufgestiegen, dieser traurige Mann könne sein Vater sein, war sie angstvoll und erschreckt gestochen.

Fortsetzung folgt.